

# POLYLOGE

## Materialien aus der Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit Eine Internetzeitschrift für „Integrative Therapie“ (peer reviewed)

2001 gegründet und herausgegeben von:

Univ.-Prof. Dr. mult. **Hilarion G. Petzold**, Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Hückeswagen,  
Donau-Universität Krems, Institut St. Denis, Paris, emer. Freie Universität Amsterdam

**In Verbindung mit:**

Dr. med. **Dietrich Eck**, Dipl. Psych., Hamburg, Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit,  
Hückeswagen

Univ.-Prof. Dr. phil. (emer.) **Liliana Igrić**, Universität Zagreb

Univ.-Prof. Dr. phil. (emer.) **Nitza Katz-Bernstein**, Universität Dortmund

Prof. Dr. med. (emer.) **Anton Leitner**, Department für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie, Donau-Uni. Krems

Dipl.-Päd. **Bruno Metzmacher**, Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Düsseldorf/Hückeswagen

Lic. phil. **Lotti Müller**, MSc., Psychiatrische Universitätsklinik Zürich, Stiftung Europäische Akademie für biopsychosoziale  
Gesundheit, Rorschach

Dipl.-Sup. **Ilse Orth**, MSc., Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Düsseldorf/Hückeswagen

PD Dr. **Sylvie Petitjean**, Universität Basel

Prof. Dr. phil. **Johanna Sieper**, Institut St. Denis, Paris, Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit,  
Hückeswagen

© FPI-Publikationen, Verlag Petzold + Sieper Hückeswagen.

Polyloge ISSN 2511-2732

Ausgabe 26/2017

## Sinn, Sinnerfahrung, Sinnstiftung als Thema der Psychotherapie heute – einige kritische Reflexionen

*Hilarion G. Petzold, Ilse Orth, Düsseldorf (2005b) \**

---

\* Aus der „Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit“ (EAG), staatlich anerkannte Einrichtung der beruflichen Weiterbildung, Hückeswagen (Leitung: Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold, Prof. Dr. phil. Johanna Sieper. Mail: [forschung@integrativ.eag-fpi.de](mailto:forschung@integrativ.eag-fpi.de), oder: [info@eag-fpi.de](mailto:info@eag-fpi.de), Information: <http://www.eag-fpi.com> ).  
Erschienen als: Petzold, H.G., Orth, I. (2005b): Sinn, Sinnerfahrung, Sinnstiftung als Thema der Psychotherapie heute – einige kritische Reflexionen. In: Petzold, H.G., Orth, I. (2005a): Sinn, Sinnerfahrung, Lebenssinn in Psychologie und Psychotherapie. 2 Bände. Bielefeld: Edition Sirius beim Aisthesis Verlag, S. 23 – 56.

Das Heil unseres Lebens beruht darin, dass wir das Wesen jeder einzelnen Sache zu durchschauen suchen, worin ihre Substanz besteht, was sie verursachte. Von ganzer Seele das Rechte zu tun und wahrhaftig zu sprechen, was bleibt sonst noch, als das Leben zu genießen, indem man ein gutes Tun an das andere knüpft, so dass auch nicht der kleinste Zwischenraum bleibt?

*Marc Aurel* (lib. XII, 29; 1998, 315).<sup>1</sup>

Dieser einführende Text will eine Übersicht geben, keine systematische, sondern eine „collagiert“<sup>2</sup>, die Materialien zusammenträgt und vernetzt. Das scheint uns für dieses Thema und seine „patch-workartige“ Präsenz in vielfältigen Feldern und Szenen der beste Weg. Es werden dabei immer wieder auch persönliche Perspektiven und Wertungen einfließen, Erfahrungen aus über vierzig Jahren der Auseinandersetzung mit den Themen „Sinn, Sinnerfahrung, Lebenssinn“. Dabei gilt für uns die Maxime: „*Theorienbildung und Methodenentwicklung in der Psychotherapie und anderen Formen der psychosozialen Intervention für die Behandlung, Förderung und Unterstützung von Menschen sind ein höchst kreatives Unterfangen und sollten so ausgerichtet sein, daß sie dem gesamten Feld der Hilfeleistung zugute kommen können. Sie sollten nicht der Besitz einer ‘Schule’ oder Richtung sein, sondern allen Richtungen und damit den von ihnen behandelten und betreuten Menschen zur Verfügung stehen. Diese Zielsetzung kennzeichnet den schulenübergreifenden ‘Integrativen und kreativen Ansatz’, den wir in der Psychotherapie, Leibtherapie, Soziotherapie, Kreativtherapie, in Agogik, Supervision und Seel-*

---

<sup>1</sup>*Marc Aurel*, Wege zu sich selbst, herausgegeben von Rainer Nicke (griech./dtsch.), Wissenschaftliche Buchgemeinschaft, Darmstadt 1998; dtsch. auch als Selbstbetrachtungen, übers. A. Wittstock, Reclam, Stuttgart 1949; frz. *Écrits pour-lui-même*, hrsg. von P. Hadot, Les Belles Lettres, Paris 1998.

<sup>2</sup>Petzold, H.G. „et al.“ (2001b): „Lebensgeschichten verstehen, Selbstverstehen, Andere verstehen lernen“ – Polyloge collagierender Hermeneutik und narrative „Biographiearbeit“ bei Traumabelastungen und Behinderungen. Düsseldorf/Hückeswagen. Düsseldorf/Hückeswagen. Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm) – POLYLOGE: *Materialien aus der Europäischen Akademie für Psychosoziale Gesundheit* – 04/2001 auch in: *Integrative Therapie* 4/2002, 332-416.

sorge vertreten, denn nur eine solche breite, nach allen Seiten hin offene und für Menschen engagierte Entwicklungsarbeit macht SINN.“ (Petzold 1975h). Themen wie das des Sinnes haben bislang leider nur in Randbereichen Psychotherapie eine gewisse Tradition und neuerlich ab und an auch eine „kleine Konjunktur“ (Wirtz, Zöbeli 1995<sup>3</sup>). In der Psychologie ist das Sinn-Thema auch immer wieder aufgegriffen worden, ohne daß es damit zu nachhaltigeren Einwirkungen auf die Psychotherapie kam. Abraham Maslow<sup>4</sup> mit seiner *Hinwendung* zu den grenzenüberschreitenden „menschlichen Potentialen“ wird zuweilen im Kontext von Sinnfragen und Psychotherapie genannt, denn die Ausarbeitung seiner Konzeption der „*peak experiences*“, der „Eupsychie“ bereitete den Weg zu der Bewegung, die unter dem Namen „*Transpersonale Psychologie*“<sup>5</sup> auch in die Psychotherapie hineinwirkte. Maslow sah Sinn als eine intrinsische Qualität des Menschen, die sich in der bekannten *Maslonschen* Bedürfnishierarchie entwickelt, wenn die basalen Bedürfnisse des Menschen befriedigt werden konnten. Dann wird Sinn zu einem über die „*deficit needs*“ hinausgehenden starken Motivationssystem für „*growth needs*“ als Meta-Bedürfnissen (meta-needs resp. motives), die, wenn sie befriedigt werden, ein intensives Erleben von Erfüllung und Wohlbefinden vermitteln. Sie fördern Gesundheit, werden sie verwirklicht, bewirken aber auch Krankheit, bleiben sie weitgehend unerfüllt. Gänzliche Erfüllung ist nach Maslow nicht möglich, weil Metabedürfnisse mit Idealen verbunden sind, die nie vollständig realisiert werden können. Zwar können Menschen ihre Sinnkonzepte frei wählen, aber die größtmögliche Gesundheit erreichen sie, wenn diese Konzepte ihrer „inneren Natur“ entsprechen. „The state of being without a system of values is psychopathogenetic, we are learning. The human being needs a framework of values, a philosophy of life, a religion or religion surrogate to live by and understand by, in about the same sense that he needs sunlight, calcium or love“ (Maslow 1968, 206). Die Verbindung von Selbstrealisierung auf der Ebene der Persön-

---

<sup>3</sup>Wirtz, U., Zöbeli, J. (1995): Hunger nach Sinn. Menschen in Grenzsituationen, Grenzen der Psychotherapie. Zürich: Kreuz. Hier werden in einer monographischen Darstellung Positionen zur Sinnfrage in der Psychotherapie vorgestellt.

<sup>4</sup>Maslow, A. (1962): *Towards a psychology of being*. Princeton, NJ: Van Nostrand; idem (1964): *Religion, values and peak-experiences*, Ohio State University Press, Ohio 1964; idem (1971): *The farther reaches of human nature*. New York: Penguin.

<sup>5</sup>Zundel, E., Fittkau, B., *Spirituelle Wege und transpersonale Psychotherapie*, Junfermann, Paderborn 1989.

lichkeit, abgeleitet aus einer Organismustheorie, die eine Selbstaktualisierungstendenz postuliert – der Gedanke wurde von *Kurt Goldstein*<sup>6</sup> inauguriert – findet sich sowohl bei *Rogers* als auch bei *Perls*, ohne dass der Bezug zu einer Sinntheorie wie bei *Maslow* hergestellt wird. Die Probleme einer solchen Konzeption springen ins Auge: Warum sollen Menschen in Notsituationen, ohne Befriedigung der Grundbedürfnisse keine Sinnbedürfnisse haben? Das Gegenteil ist häufig der Fall: Not bestärkt die Hinwendung zu höheren Mächten. Die Konzeption ist letztlich biologisch und individualisierend, an einem internalen Bedürfnissystem orientiert, das heuristisch eine gewisse Plausibilität aufzuweisen scheint, kulturelle und soziale Einflüsse aber unberücksichtigt läßt, und das wiegt schwer. Die Gleichsetzung von Sinnbedürfnis, Calciummangel und Liebe zeigt Kategorienfehler von der „feinsten Art“. *Yalom* (1980<sup>7</sup>) geht das Thema „psychotherapeutischer“ an, greift auf seine Praxis als Therapeut zurück und verbindet seine Erfahrungen mit einer existenzialphilosophischen Sicht auf Grundprobleme des Menschen: Tod, Freiheit, Isolation Sinnlosigkeit. Gelingt es dem Menschen nicht, sich mit diesen Problemen konstruktiv auseinanderzusetzen, kann das die Quelle von Psychopathologie werden. *Yalom* sieht *Sinn* als kreative Antwort auf die grundsätzliche und absolute *Sinnlosigkeit* (*meaninglessness*) der Welt. Sinn wird gänzlich als individuelle Schöpfung gesehen. „To live without meaning goals, values and ideals seems to provoke considerable distress ... We apparently need absolutes, firm ideals to which we can aspire and guidelines by which to steer our lives“ (ibid. S. 422). Wiederum werden soziokulturelle Faktoren ausgelassen und es wird eine Sinnorientierung generalisierend als lebenswichtig postuliert, ohne die kontextuellen Bedingungen hierfür zu untersuchen oder das Konstrukt der Sinnlosigkeit näher psychologisch zu beleuchten, denn es kann erheblich variieren. Vor allen Dingen werden Verbindungen zu depressiven Erkrankungen einseitig kausal bestimmt: Sinnlosigkeitserleben führt zu Depressionen und Ängsten – *Frankel* spricht von „noogenen Neurosen“. Unter neurobiologischer Perspektive ist aber heute durchaus zu sagen: dysregulierte Neurophysiologie – etwa aufgrund traumatischer Erfahrungen – führt zu Sinnlosigkeitserleben und Angst- und Depressionssymptomatik.<sup>8</sup> *Ratey*<sup>9</sup> hat den Psychothe-

---

<sup>6</sup>*Goldstein, K.*, Der Aufbau des Organismus, Nijhoff, Den Haag 1934; engl. The organism, American Book, New York 1939; idem, Human nature in the light of psychopathology, Harvard University Press, Cambridge 1940.

<sup>7</sup>*Yalom, Y.D.* (1980): Existential psychotherapy. New York: Basic Books.

<sup>8</sup>*Heim, C., Nemeroff, C.B.* (1999): The impact of early adverse experiences on brain systems involved in the pathophysiology of anxiety and affective disorder.

rapeuten bei ihrer Überbetonung der Bedeutung von Gefühlen vorgeworfen, daß sie die Ursachen mit den Folgen verwechselten. Belastende Gefühle seien die Folge dysregulierter Neurobiologie, nicht deren Ursache. In gleicher Weise kann man mit Blick auf Sinnlosigkeitserleben argumentieren, wobei sich Wechselwirkungen von unterschiedlicher Gewichtung zeigen dürften und monokausale Betrachtungen kaum zielführend sein werden, wie umfassende Denker, die Natur und Geist zusammenzudenken bemüht waren, von *Aristoteles*, *Thomas Aquino*, *Spinoza*, *Vygotsky* und *Damasio*.<sup>10</sup> Wenn man wie *Maddi* (1967.<sup>11</sup>) eine Differenzierung von Sinnlosigkeitsphänomenen (und das müßte dann auch für Phänomene des Sinnerlebens gelten) auf einer kognitiven, affektiven und behavioralen Ebene vornimmt – und eine solche Betrachtung hat durchaus eine klinisch-heuristische Relevanz für Diagnostik und vielleicht auch für Therapie –, so stellt sich doch die Frage, sind nicht Symptome auf unterschiedlichen Beobachtungs- und Beschreibungsebenen Merkmale eines Prozesses? Und: Können solche Merkmale von Sinnhaftigkeit und Sinnlosigkeit kontextenthoeben betrachtet werden, oder ohne Berücksichtigung lebensalterspezifischer Parameter?<sup>12</sup> Natürlich nicht, so muß man antworten, aber dann sind solche Fragen auf forschungsbasierten Daten verwiesen (vgl. *Schmitz* und *Dittman-Kohli*, dieses Buch.<sup>13</sup>), denn ohne diese bleibt man in Spekulationen. Nicht, daß spekulatives Denken bei dieser Fragestellung nicht sein dürfte, ganz

---

ders. *Biological Psychiatry* 46, 1509-1522; *Nemeroff*, C.B. (1996): The Corticotropin-Releasing Factor (CRF) Hypothesis of depression: New Findings and Directions. *Molecular Psychiatry* 1 (4), 336-342; idem (1999): Neurobiologie der Depression. *Spektrum der Wissenschaft. Dossier* 3, 24-31.

<sup>9</sup>*Ratey*, J.J., Das menschliche Gehirn. Eine Gebrauchsanweisung, Patmos Verlag, Düsseldorf, Zürich 2001.

<sup>10</sup>Die beiden letztgenannten haben sich ausführlich – und mit guten Gründen – mit *Spinoza* befaßt. *A. Damasio*, (2003): Der Spinoza-Effekt. München: List. *L. S. Vygotsky* (1996/1931-33): Emotionen und belebte Materie – Das spinozianische Programm der Psychologie. Übersetzt G Richter. Münster: LIT-Verlag.

<sup>11</sup>*Maddi*, S. (1967): The existential neurosis. *Journal of Abnormal Psychology*, 72, 311-325; idem (1970): The search for meaning. In: *W.J. Arnold*, *M.M. Page* (eds.), Nebraska Symposium of Motivation. Lincoln: University of Nebraska Press.

<sup>12</sup>*Blocker*, G. (1974): The meaning of meaninglessness. Den Haag: Martinus Nijhoff.

<sup>13</sup>Vgl. auch *Debats*, D. (1996): Meaning in Life. Psychometric, clinical and phenomenological aspects. Diss. Univ. Groningen, Enschede: FEBO Druck. *Baummeister*, R. F. (1991): Meanings of Life. New York: Guilford Press.

im Gegenteil, denn mit Blick auf die möglichen Inhalte des Sinnthemas kann man auf philosophisch-weltanschauliche Perspektiven nicht verzichten, aber es ist dann wesentlich zu sehen, auf welcher kategorialen Ebene man sich bewegt und an welchen Konzepten man seine klinischen Interventionen ausrichtet.

Eine metakritische Analyse der verschiedenen Zugänge zum Sinnthema läßt offensichtlich werden, mit welchen ideologischen Voraussetzungen die verschiedenen Autoren an das Thema herangehen, und wie diese auch die Konzeptbildungen beeinflussen. Bei *Frankl* und *Maslow* steht die Annahme einer „jenseitigen Transzendenz“ im Hintergrund. Deshalb sind Religion und Gottesvorstellung (wie immer geartet) ein unbezweifeltes Fundament, das – wie verdeckt auch immer – in den Theorien Niederschlag findet. Bei *Yalom* ist eine solche Annahme offenbar nicht ausschlaggebend. Er sieht den Menschen als letztendlichen Sinngeber in einer als solcher sinnlosen Welt.

*Battista* und *Almond* (1973)<sup>14</sup> haben einen solchen vergleichenden Ansatz versucht, indem sie die bestehenden Theorien zum Sinn des Lebens durchgesehen haben. Dabei stellten sie fest, dass allen Theorien vier grundlegende Prinzipien gemeinsam waren: Wenn Menschen angeben, ihr sei Leben sinnvoll, geht das damit einher, daß sie 1. irgendeinem Konzept des Lebenssinnes in positiver Weise verpflichtet sind. 2. Daß sie über ein Rahmenwerk mit einem Set von Lebenszielen und -zwecken verfügen. 3. Daß sie überzeugt sind, diesem Rahmen gerecht zu werden bzw. im Prozeß seien, die mit ihm verbundenen Ziele zu erfüllen. 4. Daß sie ein solches Erfüllen mit einem Gefühl der Bedeutsamkeit (*feeling of significance*) verbinden. Dieser Ansatz geht das Sinnthema in einer analytischen Nüchternheit an, ermöglicht Deskriptionen ohne metaphysische Voraussetzungen und ohne präjudizierende Wertsetzungen und hat damit eine große Offenheit den zu beobachtenden Phänomenen gegenüber. *Debats* (1996) hat sich aus diesen, durchaus überzeugenden Gründen, für diesen Ansatz in seinen empirischen Untersuchungen zum Erleben von Lebenssinn entschieden. Auch für klinische Betrachtungsweisen erweist sich ein solches Vorgehen als nützlich, auch mit Blick darauf, was es denn bedeutet, daß ein Mensch sagt: „Mein Leben ist nicht sinnvoll.“

Betrachtet man die psychologischen Forschungen zum Sinnthema (*Baumeister* 1991; *Schmitz*, dieses Buch), so ist beeindruckend, wie wenig sich von ihnen in der Psychotherapie bzw. den psychotherapeutischen

---

<sup>14</sup>*Battista, J., Almond, R.* (1973): The development of meaning in life, *Psychiatry* 36, 409-427.

Ansätzen der verschiedenen Therapieschulen findet, wenn diese sich mit Sinnfragen beschäftigen. Sie rekurren, wenn sie einer existentialpsychologischen Orientierung verbunden sind wie *Viktor Frankl*, *Ludwig Binswanger*, *Medard Boss*, *Rollo May* – und damit sind z.T. sehr unterschiedliche Sinnkonzepte angesprochen – lieber auf philosophische Referenzen als auf psychologische oder sie verbleiben, wenn keine philosophischen Quellen bemüht werden, in schulenimmanenten Argumentationen. Und das gilt nicht nur für die Gründerväter, sondern auch für ihre NachfolgerInnen. Erst in jüngster Zeit hat sich in einem Sektor das Bild etwas gewandelt durch eine breitere Rezeption des Konzeptes eines „sense of coherence“ im Felde der Psychotherapie<sup>15</sup>, wie es von *Antonovsky*<sup>16</sup> im Rahmen stress- und gesundheitspsychologischer Forschungen entwickelt wurde. Er fand heraus, daß Menschen die über einen hohen „Kohärenzsin“ verfügen, trotz Zunahme von Risikofaktoren eher gesund blieben als dass sie erkrankten.

Kohärenzsin besteht nach ihm in einer „Grundorientierung, die das Ausmaß eines umfassenden, dauerhaften und gleichzeitig dynamischen Gefühls des Vertrauens darin ausdrückt, dass

1. die Stimuli aus der äusseren und inneren Umgebung des Lebens strukturiert, vorhersehbar und erklärbar sind,
2. die Ressourcen verfügbar sind, um den durch die Stimuli gestellten Anforderungen gerecht zu werden;

---

<sup>15</sup>Am frühesten in der Integrativen Therapie *Petzold, H.G., Schub, W.*, 1991. Der Krankheitsbegriff im Entwurf der Integrativen Therapie, in *Pritz, A., Petzold, H.G.*, 1991. Der Krankheitsbegriff in der modernen Psychotherapie, Junfermann, Paderborn, S. 371-486; *Petzold, H.G.*, 1992a. Integrative Therapie. Ausgewählte Werke Bd. II, 2: Klinische Theorie, Junfermann, Paderborn. Überarbeitete Neuauflage (2003a) sowie *Lorenz, F.* (2004): Salutogenese, Reinhard, München; *Schiffel, W., Brucks, U., Johnen, R., Köllner, V., Lamprecht, F., Schnyder, U.* (Hrsg.), Handbuch der Salutogenese, Konzept und Praxis, Ullstein Medical Verlagsgesellschaft, Wiesbaden 1998.

<sup>16</sup>*Antonovsky, A.*, Health, stress and coping, Jossey Bass, London, San Francisco 1979; idem.

Unraveling the mystery of health, Jossey Bass, London 1988; idem (1990): Personality and Health: Testing the Sense of Coherence Model. In: *Friedmann, H. S.*, Personality and disease, Wiley, New York; idem(1991): Meine Odyssee als Streßforscher. In: Rationierung der Medizin, Argument-Sonderband, Jahrbuch für Kritische Medizin, Band 17, Argument-Verlag, Berlin-Hamburg; idem (1993): Gesundheitsforschung versus Krankheitsforschung. In: *Frankle, A. und Broda, M.*, Psychosomatische Gesundheit, dgvt-Verlag, Tübingen.

3. diese Anforderungen Herausforderungen sind, die ein inneres und äusseres Engagement lohnen „ (*Antonovsky* 1991, 127, ).

Es handle sich um „eine globale Orientierung, eine Sichtweise auf die Welt, eine dispositionelle Orientierung „ (*Antonovsky* 1988, 75). So stelle das Kohärenzgefühl „eindeutig keine spezielle Coping-Strategie sondern eine generelle Lebenseinstellung“ dar (*Antonovsky* 1993, 4). Der Grundorientierung im Erleben des Individuums ordnete er drei Komponenten zu:

- Verstehbarkeit (comprehensibility),
- Handhabbarkeit (manageability) und
- Sinnhaftigkeit, Bedeutsamkeit (meaningfulness) (ibid.).

Es handelt sich, wie unmittelbar deutlich wird, um ein komplexes Konzept, dessen Strukturelemente keineswegs eindeutig definiert und abgrenzbar sind. Aber es liegt hier ein klinisch relevantes „psychologisches“ Sinnkonzept vor, mit beachtenswerten empirischen Untersuchungen im Hintergrund, an dem die Psychotherapie nicht mehr vorbeigehen kann. An konsequenten klinischen Umsetzungen – wie man etwa den Kohärenzsinn diagnostiziert, ihn therapeutisch nutzt, ihn fördert – findet man bislang in der Psychotherapie noch wenig<sup>17</sup> und der Status des Konzeptes (etwa mit Blick auf die Persönlichkeitstheorien der Verfahren, die den „sense of coherence“ aufnehmen) ist noch weitgehend ungeklärt. Hier liegt Arbeit vor den „Schulen“. Wir haben eine solche „Einpassung“ vorgenommen, zumal die Konzepte von *Antonovsky* zu unseren Arbeiten und Forschungen über „Protektive Faktoren und Resilienzen“<sup>18</sup> eine

---

<sup>17</sup>Vgl. für die Integrative Therapie *Petzold, H.G., Goffin, J.J.M., Oudhof, J.*, 1993. Protektive Faktoren und Prozesse – die „positive“ Perspektive in der longitudinalen, „klinischen Entwicklungspsychologie“ und ihre Umsetzung in die Praxis der Integrativen Therapie, in: *Petzold, H.G., Sieper, J.*, 1993a. Integration und Kreation, 2 Bde., Junfermann, Paderborn, S. 173-266 und *Lorenz* 2004 (Anmerk. 15) sowie das Vorwort von *Petzold* zu diesem Buch. Für die Verhaltenstherapie siehe *Schröder H. Hackhausen W.* (2001): Persönlichkeit und Individualität in der Rehabilitation Frankfurt am Main Verlag für Akademische Schriften; *Schröder, H., Reschke, K.* (1992): Psychosoziale Prävention und Gesundheitsförderung, Regensburg: S. Roderer; *Schröder, H., Reschke, K.* (Hrsg.) (1996): Intervention zur Gesundheitsförderung für Klinik und Alltag, Regensburg: S. Roderer. *Broda, M., Bürger, W., Dinger-Broda, A.* (1995): Therapieerfolg und Kohärenzgefühl, Zusammenhänge zwei bis fünf Jahre nach stationärer verhaltensmedizinischer Behandlung. In: *Lutz, R., Mark, N.* (Hrsg.), Wie gesund sind Kranke? VAP, Göttingen, 113-122.

<sup>18</sup>*Petzold, H.G., Goffin, J.J.M., Oudhof, J.*, 1991. Protektive Faktoren – eine positive Betrachtungsweise in der klinischen Entwicklungspsychologie, Faculty of

gute Anschlußfähigkeit aufwiesen. *Kohärenzsinn* ist – so haben wir ihn in der Integrativen Therapie interpretiert – „die enttäuschungsfeste Verinnerlichung von erlebter Hilfe und gelungener Bewältigung als Sicherheit gebende, leiblich-konkret abrufbare *Atmosphäre der Zuversicht* und *Souveränität* verbunden mit der *handlungsrelevanten Speicherung im Leibgedächtnis* von all den Coping- und Creating-Mustern, dem Wissen um Ressourcen (Petzold 1997p), die zur erfolgreichen Handhabung prekärer Situationen und Lebenslagen beigetragen haben und dem *Individuum als Leibsubjekt*, integriert in die Schemata seines *Selbst* (idem 1992a) jetzt, in den gegenwärtigen Schwierigkeiten, zur Verfügung stehen: zur kognitiven Ereignisseinschätzung (*appraisal*) und emotionalen Ereignisbewertung (*valuation*) sowie zum konkreten Problemmanagement durch das *Ich* mit probaten Handlungsmustern und in klarer Vorausschau, um die *Identität* des Subjekts und die seines sozialen Netzwerkes zu sichern“, um die *Identität* des Subjekts und die seines sozialen Netzwerkes zu sichern“ (Petzold, dieses Buch).

Psychologische Forschung zum Sinnthema bedarf, das sollte deutlich sein, der Überprüfung, ob ihre Ergebnisse für das Therapieverfahren, das sich ihrer bedienen will „*konzeptsynton*“ sind, ob eine hinlängliche „Passung“ vorliegt, um dann in konsistenter Weise in die Theoriebildung und in die Praxis des jeweiligen Verfahrens integriert zu werden, denn künftig werden die Schulen es sich nicht mehr leisten können auf die Ergebnisse psychologischer Forschung zu verzichten.

So steht man, wenn man sich mit der Sinnthematik befaßt, vor einem breiten Angebot von Konzepten und Auffassungen aus sehr verschiedenen Gebieten, die bislang nur wenig verbunden sind und die es zu sichten gilt. Man steht weiterhin vor einem Feld der Psychotherapie und angrenzenden Gebieten, in denen das Sinnthema oft nur versteckt erscheint, als Randthema auftaucht, welches sich aber bei näherem Hinschauen als durchaus bedeutsam erweist. Das gilt etwa für *Carl Gustav Jung* und seine Schule, in der das Thema nicht besonders prägnant aufscheint – Arbeiten von *Jolande Jacobi* oder *Marie-Louise von Franz* könnten

---

Human Movement Sciences, Dep. Movement Education, Clinical Movement Therapy, erw. in: Petzold, Sieper, op. cit. (1993a) 173-266; Müller, L., Petzold, H.G. (2002b): Gerontotherapie: Psychotherapie mit älteren und alten Menschen – Forschungsergebnisse, protektive Faktoren, Resilienzen, Grundlagen für eine Integrative Praxis, (Teil 1), *Integrative Therapie* 1, 2002, 52-90; Müller, L., Petzold, H.G. (2003): Resilienz und protektive Faktoren im Alter und ihre Bedeutung für den Social Support und die Psychotherapie bei älteren Menschen. Bei [www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm). POLYLOGE: *Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* – 08/2003.

assoziiert werden.<sup>19</sup> Spezifisch ausgearbeitete Sinnkonzepte wurden hier bislang aber nicht präsentiert, und dennoch liegen, wie der Beitrag von *Mario Schlegel* (dieses Buch) zeigt, substanzreiche Materialien bei *Jung* vor, auch wenn sie noch kaum genutzt wurden.<sup>20</sup>

Das Sinnthema wurde besonders in der sogenannten „Transpersonalen Psychologie“ fokussiert, eine Bewegung, welche seit den Tagen *Maslows* eine immense Entwicklung erfahren hat mit einer nicht mehr zu überschauenden bunten Vielfalt, die sich unter diesem Banner gesammelt hat. Aber ist es denn zu einer „Sammlung“ gekommen? Eine gesammelte Zentriertheit lässt sich in dieser Bewegung für uns nicht erkennen, eher eine „chaotische Mannigfaltigkeit“, um diesen durchaus positiv konnotierten Begriff von *Hermann Schmitz*<sup>21</sup> zu entborgen, eine kaleidoskopartige Qualität, ein „Markt der Möglichkeiten“, manchmal ein Jahrmarkt mit „Orten der Stille“ darin.

Wir haben dieses fluktuierende, schwer- bis ungreifbare Feld mit seinen Moden und wechselnden Trends in diesen Band nicht aufgenommen, denn Moden und Strömungen kommen und gehen und gewinnen selten die Prägnanz, die für die Darstellung halbwegs überdauernder Positionen notwendig ist. Darüber hinaus ist der Bezug zu Psychologie und Psychotherapie im transpersonalen Bereich und seinen Rändern in der Regel sehr unklar. Die „Psychosynthese“ ist zwar eine Form der Psychotherapie, allerdings ist sie im klinischen Bereich praktisch nicht repräsentiert und auch Psychoszene hält die *Assagioli*-Gruppe nur ein sehr kleines „Marktsegment“. Die *Gurdijeff*-Adepten positionieren sich derzeit über die Bewegungsarbeit des geheimnisvollen Meisters, aber als eine klinische Bewegungstherapie bzw. -psychotherapie möchten wir diese (durchaus faszinierende) Arbeit, die einer von uns (*Petzold*) in unmittelbarer Nähe in Kinder- und Jugendtagen kennengelernt hat, nicht bezeichnen.<sup>22</sup> Und der ganze übrige „Markt des Sinnes?“ – Einige Streiflichter:

---

<sup>19</sup>Aber es ist *Jaffé, A.* (1983: *Der Mythos vom Sinn im Werk von C.G. Jung*. Zürich: Daimon), bei der man fündig wird.

<sup>20</sup>So etwa nicht in den anspruchsvollen, auf umfassende, sinnstiftende Erklärungen abzielenden Skizzen des aus der *Jungschen* Richtung kommenden „Schulengründers“ *Arnold Mindell* (idem, *Körpersymptome der Sprache und der Seele*, Bonz, Fellbach-Oeffingen 1985; idem, *Der Leib und die Träume. Prozeßorientierte Psychologie in der Praxis*, Junfermann, Paderborn 1987).

<sup>21</sup>*Schmitz, H.*, *Der unerschöpfliche Gegenstand*, Bouvier, Bonn 1990.

<sup>22</sup>Mein Vater, *Hugo Petzold*, lernte *Gurdijeff* als junger Mann in Rußland kennen und besuchte ihn immer wieder in Paris. *Petzold, H.G.* (2002h): „Klinische Philosophie“ – Menschen zugewandtes Lebenswissen von Natur und Kultur.

In scheinbarer Rationalität präsentiert *Harry Palmer* „Avatar“ (*sanskrit.* Niederkunft des Göttlichen) als die ultimative Möglichkeit „sinnmächtig“ zu werden oder *Bob Hoffmans* „Quadrinity Process“ verspricht die schnelle Befreiung. *Charles Berners* „Enlightenment intensive“ ist – trotz des intensiven Namens und der Verbreitung seinerzeit durch den Poona Ashram und seine Nachfolgezentren – wieder in der Bedeutungslosigkeit verschwunden.<sup>23</sup> *Stanislaw Grof*<sup>24</sup>, mit seiner „psycholytischen Therapie“, dem Einsatz von LSD in der Psychotherapie in Psychotherapiekreisen bekannt geworden, hat über die Beschreibung früher pathogener Erfahrungen in „perinatalen Matrizen“ Aufmerksamkeit erregt. Er sieht hier die Ursache für schwere Störungen, für die er die Methode des „holotropen Atmens“ als Remedium und als Möglichkeit vertiefter Sinnerfahrung entwickelte. Für Menschen in spirituellen Krisen baute er ein „Spiritual Emergency Network“ auf, das einige Jahre lebhaftere Aktivitäten entfaltete<sup>25</sup> und auch jetzt noch, wenngleich mit etwas weniger Verve arbeitet. Von einer psychotherapeutischen „Schule“ kann man aber hier wohl genausowenig sprechen, wie beim „Rebirthing“ von *Leonard Orr* oder den Ansätzen von *Claudio Naranjo* und *Ken Wilber*, um ein Spektrum „Sinn versprechender“ Ansätze und ihre Protagonisten zu nennen – und es gibt derer noch mehr im Feld von Transpersonaler Psychologie und Esoterik. Die Anthroposophie ragt in diesen Sektor hinein. Sie sucht gegenwärtig vermehrt Kontakt mit den verschiedenen psychotherapeutischen und kunsttherapeutischen Feldern, öffnet sich also, entgegen dem neuerlich wieder erhobenen Vorwurf<sup>26</sup> der Hermetik und Versteinigung, auch für neue Entwicklungen.

---

Über die Quellen der Integrativen Therapie, biographische Einflüsse und ReferenztheoretikerInnen. Düsseldorf/Hückeswagen. Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm) – POLYLOGE: *Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* – 06/2002.

<sup>23</sup>Einen breiten Überblick über die „alternative“ Psycho-Szene findet sich bei *C. Goldner* (1997): *PSYCHOTHERAPIEN zwischen Seriosität und Scharlatanerie*. Augsburg: Pattloch, 2. erw. Aufl. bei alibri 2000.

<sup>24</sup>*Grof, St.*, *Topographie des Unbewußten*, Klett-Cotta, Stuttgart 1978; idem, *Jenseits des Todes. An den Toren des Bewußtseins*, Kösel, München 1985; idem, *Folgerungen aus der Bewußtseinsforschung für die Psychotherapie und Selbsterfahrung*, *Integrative Therapie* 3/4 (1985a) 290-300.

<sup>25</sup>Er verkaufte unlängst seine Therapieorganisation. Sie wird jetzt in deutlich kommerzieller Ausrichtung und mit Laientherapeuten betrieben.

<sup>26</sup>*L. und A. Baumann-Bay* (2000): *Achtung Anthroposophie*. Stuttgart: Kreuz Verlag.

Wenn man für diese Fragen des Sinnes und der sinnorientierten Ansätze von Therapie, Lebenspädagogik, Spiritualität mit „exzentrischem Blick“ interessiert ist, und etwas breiter schaut bzw. sich in die farbige, besinnliche, schillernde, eigenartige, faszinierende, obskure, ärgerliche „Literatur“ einliebt – und das sollte man bei diesem Thema, denn die im Voranstehenden kurz angesprochenen Strömungen sind als *Kulturphänomene* zu sehen – so bieten die Texte, nicht zuletzt unter psychohistorischen und kultursoziologischen Gesichtspunkten, eine anregende Lektüre. Man lernt etwas über die Bedürfnisse von Menschen und Menschengruppen in unserer Gesellschaft, die als Sinnsuchende, als Experimentierende, als „sensation seeker“, als um „persönliches Wachstum Bemühte“ sich im Angebot „SINN verheißender Seminare“ zu orientieren suchen, um etwas zu finden – nämlich Ideen und darüber hinaus Menschen, die ihre Ideen glaubwürdig vertreten. Sie suchen etwas, was die SINN repräsentierenden Institutionen – z.B. die Kirchen – oder die kulturellen Einrichtungen (Theater, Museen, Volkshochschulen oder andere Bildungseinrichtungen) oder die herrschende politische Kultur für diese Menschen nicht mehr zu bieten scheint. Jedenfalls wird ein Vakuum erlebt. Und warum soll man sich dann nicht auf die Suche machen, auf eine Wanderschaft begeben, auf einen Weg? PsychotherapeutInnen sollten hier weder mit Hybris, noch mit erhobenem Zeigefinger schauen. Manche gehen ja selbst auf solchen Wegen, und einigen rigiden, erstarrten, langweiligen, verkopften KollegInnen wären experimentierende Pfade durchaus zu wünschen.

Aber es gibt in dieser Szene auch genügend psychisch Desorientierte, Kranke mit psychotischen oder Borderline-Persönlichkeits-Störungen, Vereinsamte und Verlorene, die durch die Seminare geistern, weil sie Hilfe brauchen, fachlich fundierte Behandlung, und die bekommen sie oft nicht. Zuweilen werden sie sogar beschädigt. Wenn man wie wir über dreißig Jahre als Psychotherapeut bzw. Psychotherapeutin in freier Praxis und in klinischen Einrichtungen tätig ist, bekommt man viel zu sehen, was betroffen und wütend macht. Wir waren und sind oft in der Situation, Menschen, die in dieser Szene beschädigt worden sind, in Kriseninterventionen oder in Therapien Hilfe zu geben. Wir haben zuweilen auch gesehen, daß Netzwerke mit Selbsthilfecharakter in dieser Szene mit hohem Engagement und Einsatz Hilfen gegeben haben. Und die Sinnsucher, die Verzweifelten, die eine existentielle Problematik haben *und* eine Angststörung oder eine Depression – sind sie in den Händen von Psychotherapeuten mit der *existentiellen* Problematik in guten Händen? Diese Frage muß durchaus kritisch gestellt werden, zumal man den Krankheitswert und das Suizidrisiko bei solchen Problemen nicht unterschät-

zen darf. Hier liegen für klinische PsychologInnen und PsychotherapeutInnen durchaus Aufgaben für vertiefende Auseinandersetzungen mit diesen Fragen, Themen, Phänomenen, mit der entsprechenden Literatur. Eine kritische Auswertung ist unerlässlich, aber es lohnt sich, mit dem Blick „*weiterführender Kritik*“ ohne die Vorentscheidungen/Vorurteile hybriden Abwertungswissens zu lesen.

*Weiterführende Kritik* ist der Vorgang eines reflexiven Beobachtens, Analysierens, Vergleichens und Wertens von konkreten Realitäten (z.B. Handlungen) oder virtuellen (z.B. Ideen) aus der *Exzentrizität* aufgrund von legitimierbaren Bewertungsmaßstäben (hier die der Humanität, Menschenwürde und Gerechtigkeit) und des *Kommunizierens* der dabei gewonnenen Ergebnisse in einer Weise, das die kritisierten Realitäten im Sinne der Wertsetzungen optimiert und entwickelt werden können. (Petzold 2000a).<sup>27</sup>

Befasst man sich mit den Themen „Sinn“ und „Spiritualität“, dann kommt man unweigerlich mit dem Feld der Meditation in Kontakt und hier hat mit *Allan Watts* und *Karlfried Graf Dürckheim*.<sup>28</sup> der **Zen** einen deutlichen Weg durch das Feld der Psychotherapie gezogen, eine klare Linie, die – allen Synkretismen und Vereinnahmungen zum Trotz – eine Qualität aufzeigt, die nicht korrumpierbar scheint.<sup>29</sup> Zen ist letztlich zu unspektakulär, dabei aber zugleich zu anspruchsvoll und zu mühevoll, als dass er für ein gefälliges oder schnelles „*blending*“ geeignet wäre (man schaue mit Derridaschen Augen auf die möglichen Lesarten, Sinnzusammenhänge und Bedeutungen dieses Begriffes). Die vorübergegangenen Zenmoden der Gestaltszene.<sup>30</sup> zeigen dies (auch bei *Naranjo* war das Enneagramm – unseres Erachtens unvereinbar mit einer Zen-Haltung – offenbar die stärkere Attraktion). **Zen** ist offenbar für Menschen, die

---

<sup>27</sup>Petzold, H.G. (2000a): Eine „Grundregel“ für die Integrative Therapie als Verpflichtung zur Transparenz und Anstoß „riskanter Therapie“, Fehlern und Ungerechtigkeiten in der Psychotherapie entgegenzuwirken. Vortrag an der EAG, Düsseldorf/Hückeswagen Mai 2000. Bei [www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm) – Polyloge: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit – 12/2001.

<sup>28</sup>Watts, A.W., Zen. Tradition und lebendiger Weg, Zero, Rheinberg 1981; Dürckheim, K. v., Der Alltag als Übung, Huber, Bern 1964; Dürckheim, K. v., Hara. Die Erdmitte des Menschen, O.W. Barth, München 1973.

<sup>29</sup>Vgl. Brosse, J. (1992): Zen et occident. Paris. Albin Michel.

<sup>30</sup>Vgl. z.B. die Beiträge gestalttherapeutischer Autoren in: H. G. Petzold (1983d): Psychotherapie, Meditation, Gestalt. Junfermann.

Fragen stellen und Antworten suchen, attraktiv, für eine Zeit zumindest, bis dann die Mühen des Weges (do) einsetzen. Auch PsychotherapeutInnen stellen Fragen und suchen bei den traditionellen Weisheitswegen Antworten – dringlich zuweilen, oft genug auch, um ihre jeweilige Erkenntnis an die Suchenden weitergeben zu können. Sogenannte „erfahrene Praktiker“ versuchen oft mit den PatientInnen/KlientInnen/SucherInnen umzusetzen, was sie selbst gerade erlebt haben (wie frisch und unausgegoren die Erfahrungen auch seien). Sie suchten bei *Baghwan/Oscho*, bei *Maharishi Mahesh Yogi*, bei *Sai Baba*, bei *Daskalos*, davor bei den philippinischen Heilern, bei indianischen Schamanen. Wer erinnert sich nicht an *Castanedas* Kultbücher und ihren Status in einer Psycho-Szene, die „auf der Suche nach dem Wunderbaren“ war und sich an indianischer Weisheit begeisterte, Berichte aus einer geheimnisvollen Welt, die sich dann weitgehend als Fiktionen herausstellten? (Wer erinnert sich allerdings selbstkritisch an seine Wundergläubigkeit?). Wir waren da stets nüchterne Beobachter. Viele der „Fragenden“ unter den heilssehnsüchtigen TherapeutInnen wurden „Antworter“ – z.T. noch näher am Feld der *Psychotherapie* stehend wie *Peter Schellenbaum* und *Bert Hellinger*, zum Teil ganz in den „transpersonalen“ Bereich abgedriftet. Wer sich an die zahlreichen wechselnden Moden zu den Fragen um „Sinn, Spiritualität, Meditation, Transzendenz“ in der psychotherapeutischen Szene erinnert, der „humanistischen“, der gestalttherapeutischen, der körpertherapeutischen, der wundert sich (oder wundert sich auch nicht mehr), wenn er die neuerlichen *Himmendungen* zu neuen Verheißungen und neuen Hermeneutiken<sup>31</sup> sieht, den Einbezug des „Spirituellen“, Entwicklungen, die eben keine „*Hinreisen*“ (*D. Soelle*) sind, denn solche sind langwierig und oft mühselig, sondern einfach *Wenden* in eine scheinbar neue, andere Richtung, dieses mal zum *wirklich richtigen* (rechten) Weg. Manchmal wird Spiritualität auch ganz einfach „ins Angebot“ genommen. Manchmal wird sie urplötzlich „entdeckt“. Solche *Himmendungen* erfolgen zumeist ohne metareflexive Exzentrizität. Die würde nämlich zeigen würde, dass es „mehr von dem Selben“ ist in anderer Verpa-

---

<sup>31</sup>Vgl. jetzt dazu die Auseinandersetzung mit der neuen Hermeneutik und Dialogik (*Stammler, Doubrava*) in der Gestalttherapie *Petzold, H.G.* (2000e): Hermeneutische und dialogische Gestalttherapie oder integrative Wege hermeneutischer Existenzauslegung? – Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit, Düsseldorf und idem (2000b): „Lebensgeschichten verstehen, Selbstverstehen, Andere verstehen lernen“ – Über intersubjektive, narrative Biographiearbeit, collagierende Hermeneutik, Traumabelastungen und Neuorientierung“, Europäische Akademie für Psychosoziale Gesundheit, Düsseldorf/Hückeswagen.

ckung, dem man nachstrebt, dass es die selbe Richtung ist, in die man sich orientiert hat, dass es *Wendungen ohne wirkliche Orientierung*, ohne Überschau und deshalb *Wenden ohne Neuorientierungen* sind, die man vollzieht.

Um zu verdeutlichen, was wir meinen, seien Entwicklungen im Feld der Gestalttherapie beispielhaft herangezogen:

In der Gestalttherapie ist neuerlich eine „*Bubersche*“ Richtung (sie gab es schon seit längerem) stark geworden (E. Doubrava, F. Staemmler).<sup>32</sup>, obwohl F. Perls den jüdischen Religionsphilosophen *Buber* nur okkasionell und als für ihn von marginaler Bedeutung erwähnte. *Bubers* Personologie und Dialogik passt auch schlecht zum Kontaktzyklusmodell des selbstregulierenden Organismus. Diese *Buber*-Richtung kam auf, als das Defizit der fehlenden Beziehungstheorie für die Praktiker, besonders solche, die auch längere Behandlungen durchführten, *spürbar* wurde und das Sich-Einlassen auf eine Person „im Kontakt“ nicht mehr ausreichte, um das zu erklären, was im „I and Thou in the Here and Now“ (*Perls*) geschah. Dabei wird das Thema „Sinn“ unmittelbar berührt, denn „Sinn“ scheint in Zusammenhängen auf, wird durch Zusammenhänge konstituiert (*Lubmann*), aber das hatte man noch nicht erkannt, man war auf das beziehungs-theoretische Defizit fixiert. Dafür wurde eine „*Sinn-folie*“ notwendig mit einer explikativen Kraft für das Geschehen in der „Praxis der Begegnung“, um eine Basis für eine begegnungszentrierte *Praxeologie* zu gewinnen. *Buber* (warum eigentlich nicht *Scheeler*, den *Perls* zumindest hörte, oder *Tillich* oder *Marcel*, die er zitiert) schien den GestalttherapeutInnen der „dritten Generation“ hier offenbar geeignet, das Defizit aufzufüllen, auch wenn seine Theologoumena keinerlei Anschlussfähigkeit zu den übrigen anthropologischen Positionen und den klinischen Konzepten der Gestalttherapie (zu der von *Perls* wie zu der von *Goodman*, beide verwenden *Buber* nicht als Referenztheoretiker) besitzen. Das **Sinn-Thema** ist damit der Gestalttherapie noch näher vor die Türe gerückt. Und in der Tat: Unlängst inauguriert *St. Blankertz* eine neue Entwicklung durch eine *Goodmansche* Gestalttherapie, die auf den heiligen *Thomas von Aquin* (sic!) gründen will<sup>33</sup> in einer Zeit, wo das

---

<sup>32</sup>Doubrava, E., Staemmler, F.-M. (1999): Heilende Beziehung. Dialogische Gestalttherapie. Wuppertal: Peter Hammer Verlag. Vgl. hierzu *Petzold* op.cit. Anmerk. 31.

<sup>33</sup>Blankertz, St. (2000): Gestalt begreifen. Ein Arbeitsbuch zur Theorie der Gestalttherapie. Wuppertal: Peter Hammer Verlag. Vgl. dazu: *Petzold, H.G.* (2001d): „Goodmansche“ Gestalttherapie als „klinische Soziologie“ konstruktiver Aggression? – 50 Jahre „Goodman et al. 1951“ mit kritischen An-

„metatheoretische **Defizit**“ der Gestalttherapie allmählich GestalttherapeutInnen bewusster wird – etwa das epistemologische wie das ethiktheoretische, und in beiden geht es um „**Sinn**“, das Ordnen und Erklären von Erkanntem sowie um das Begründen und *Legitimieren* (*Perls* hatte sich dem noch verweigert) von Handeln. Überdies machen die Erfordernisse des „Zeitgeistes“ und die in neuer Weise erlebte Weltkomplexität „offensichtlich“ auch komplexere Explikationsmodelle erforderlich als das schlichte Organismus-Umfeld-Modell, und da erscheint das monumentale Gebäude der Welt- und Lebensklärung des Aquinaten, das durchaus sehr aktuelle Seiten hat, vielleicht als eine Möglichkeit, das immer spürbarer werdende Vakuum an übergreifenden bzw. umgreifenden **Sinnfö-*lien*** zu füllen.

**Sinn** soll Komplexität reduzieren oder aushaltbar machen. Aber man fragt sich dann doch, warum nicht eine intensiviertere Auseinandersetzung mit der Phänomenologie aufgenommen wurde, die im Theoriekonvolut zumindest der beiden *Perls* gut repräsentiert ist und für Sinnfragen auch etwas zu bieten hat? Genauso wäre eine Orientierung zur Systemtheorie und einer konstruktivistischen Position als „Sinngenerator“ (d.h. als ein Praxishandeln erklärender konzeptueller Rahmen) vom Kernbestand der „klassischen“ Gestalttherapie her möglich. Stattdessen wenden sich *M. Spagnuolo Lobb* oder *F. Staemmler*, philosophisch nicht sehr gut ausgerüstet, der Hermeneutik zu<sup>34</sup>, explizieren Gestalttherapie als Hermeneutik (*Spagnuolo Lobb* sogar als Hermeneutik *par excellence*).

Wie kommt es zum Versuch – mehr wurde es nicht –, zur Unternehmung einer solchen Wende? *Perls* hatte keinerlei Sinnkonzept entwickelt und war selbst bis auf sein Totenbett<sup>35</sup> aller Spiritualität abhold. Unter dekonstruktivistischem Blick wird aber klar, warum der letztlich *von der Theorie* her sehr nüchterne, biologisch-physiologisch und eben *nicht* her-

---

merkungen zu Blankertz „Gestalt begreifen“ – ein Beitrag aus integrativer Perspektive, *Gestalt* (Schweiz) Teil I 40, 48-66; Teil II, 43, 2001, S. 35-58; Teil III, 44, 2002, S. 19-57. Auch als: „Konstruktive Aggression?“ – Goodman-sche“ Gestalttherapie als „klinische Soziologie“ – 50 Jahre „Goodman et al. 1951“ – kritische Reflexionen aus integrativer Perspektive und alternative Konzepte zu einer „Integrativen Aggressionstheorie, bei [www. FPI-Publikationen.de/ materialien.htm](http://www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm), Düsseldorf/Hückeswagen – POLYLOGE: *Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* – 11/2001.

<sup>34</sup>*Staemmler, F.*, (1999): Hermeneutische Ansätze in der klassischen Gestalttherapie, *Z. Gestalt* (CH), 36, 43-60; *Spagnuolo Lobb, M., Salonia, G.* (1997/98). Editorial. *Studies in Gestalt Therapy*, 6/7, 3-7.

<sup>35</sup>*Gaines, J.* (1979): Fritz Perls – Here and Now. Millbrae: Celestial Arts.

meneutisch orientierte Perls-Ansatz, mit seiner *von der Praxis* her intensiven Emotions- und Leiborientiertheit bei vielen Praktikern die Hinwendung zu Sinnfragen und zur Spiritualität aufkommen lässt: *Emotionale Intensität gründet in Leiblichkeit und berührt immer wieder den Bereich existentieller Erfahrungen*, zu denen auch die religiösen Gefühle gehören – sie wurden in der empirischen Emotionspsychologie bislang recht vernachlässigt. *Leiblichkeit* führt unabänderlich zu den Themen Vergänglichkeit, Krankheit, Sterblichkeit, Tod. Das wirft unabwendbar existentielle Fragen auf<sup>36</sup>, die Antworten verlangen, Fragen nach den „letzten Dingen“. In der Gestalttherapie wollte man sie man offenbar nicht mit *Kant* beantworten, trotz *Goodmans* kantianischen Vorlieben<sup>37</sup> (*Kant* hätte ja hier mit seinem Denken *und Leben* einiges zu sagen<sup>38</sup>, aber er wird von den spiritualitätsorientierten Therapeutinnen der Gestaltszene genauso wenig zitiert, wie etwa *Wittgenstein*).

Dieses Beispiel aus der Gestalttherapie ist auch für andere „Schulen“ instruktiv. Das Thema „Sinn“ liegt sowohl noch vor der Verhaltenstherapie als auch vor der Psychoanalyse. Am **Sinn-Thema** wird exemplarisch und ganz allgemein und im besonderen Folgendes deutlich:

In allen Verfahren gibt es **Defizite**. Werden solche erkannt, wird zu fragen sein: Warum wurde das Defizit nicht oder nicht früher gesehen? Was wurde vermieden, ausgeblendet? Liegen hier strukturelle Mängel im Verfahren und seiner Theorie vor? – Dann: Gibt es Potentiale, aus dem eigenen Fundus das Defizit auszufüllen, aus dem eigenen Paradigma neue Ansätze zu entwickeln, also ein Sinn-Konzept, das *konzeptsynton* ist? Zieht man „Ergänzungstheorien“ heran, wurde geprüft, ob sie *konzeptsynton* sind, ob „Anschlußfähigkeit“ an die anderen Modelle und Strukturen

---

<sup>36</sup>In der Integrativen Therapie haben wir uns mit diesen Fragen verschiedentlich befasst: z.B. *Orth, I.* (1993): Integration als persönliche Lebensaufgabe, in: *Petzold, H.G., Sieper, J.* (1996): nachgedruckt dieser Band. *H. Petzold*, Leben als Integrationsprozess und die Grenzen des Integrierens, ebenda 385-393. Ders. (1983c): Nootherapie und „säkulare Mystik“ in der Integrativen Therapie, in: *Petzold* (1983d, loc. cit. Anmerk. 30) 53-100.

<sup>37</sup>Zu *Goodmans* Kant-Orientierung vgl. Blankertz, St., Kritischer Pragmatismus, Zur Soziologie Paul Goodmans, Verlag Die Büchse der Pandora, Wetzlar 1983; idem, Paul Goodmans Ethik und ihre Bedeutung für die Gestalttherapie, *Integrative Therapie* 2/3 (1988) 172-182; idem, Der kritische Pragmatismus Paul Goodmans – Zur politischen Bedeutung der Gestalttherapie, Edition Humanistische Psychologie, Köln 1988.

<sup>38</sup>Vgl. *Kühn, M.* (2003): Kant. Eine Biografie. München: Beck Verlag.  
*Geier, M.* (2003): Kants Welt. Eine Biografie. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Verlag.

von Theorie und Praxis des Verfahrens gegeben ist und ob die „Ergänzungstheorie“ Fundus für Erweiterungen hat (war mit dem begegnungstheoretischen Versatzstück, das sich die Gestalttherapie mit *Buber* holte, auch eine sinntheoretische Erweiterung möglich gewesen?) Liegt in der Gestalttherapie zu *Buber* wirklich eine Passung vor? (Vgl. den Beitrag von *Mehrgardt* in diesem Buch).

Es fand offenbar in den vergangenen Jahren und findet derzeit immer noch eine „spirituelle Wende“ bei vielen Protagonisten der Psychotherapie statt, die einstmals anders orientiert waren. Wer sieht, wie der einstmals strikte *Reichianer David Boadella*<sup>39</sup>, der unsprünglich familien-therapeutische Systemiker *Peter Heintl*<sup>40</sup>, um nur zwei Protagonisten zu nennen, die Spiritualität entdecken oder wie *Bert Hellinger* mit seiner *Botenschaft* die Menschen, die TherapeutInnen zu Hunderten, Tausenden anzieht – wer für dies alles „Augen hat zu sehen und Ohren zu hören“, und wer über all das und über das, was nicht erwähnt wurde, liest und sich in Bücher und Artikel vertieft, der kann nur konkludieren:

*Sinnfragen müssen für Menschen eine eminente Bedeutung haben* – für Menschen im Bereich der Psychotherapie in Sonderheit, für PatientInnen wie für TherapeutInnen.

Die klinische Forschung, die Mainstreampsychologie befindet sich in einer massiven Ausblendung oder in einer problematischen Hybris, wenn sie diese (Massen)Phänomene übergeht – oder nur stigmatisiert (wie unlängst *Reber*<sup>41</sup>) – und versäumt, sie zu untersuchen, zu verstehen,

---

<sup>39</sup>*Boadella, D.*, In the wake of Wilhelm Reich, Coventure, London 1976; idem, Befreite Lebensenergie. Einführung in die Biosynthese, Kösel, München 1991; idem, Lifescapes, *Energie & Charakter* 23 (2001) 37-43.

<sup>40</sup>*Heintl, P.*, Die visuelle Struktur und visuelle Analyse von Genogrammen (Familienstammbäumen), in: *Van Quekelberghe, R.* (Hrsg.), Studien zur Handlungstheorie und Psychotherapie 3, EHW, Landau 1986.

<sup>41</sup>Vgl. die Debatte um *Rolf Rebers* Vorwurf der Pseudowissenschaft „Es gibt keine seriöse Pseudowissenschaft“ *Psychoskop* 6/2000, was wohl wahr ist, und auch „Forschen ja, anwenden nein“ 8/2000 kann man nur zustimmen, aber es ist wohl auch eine nuanciertere Betrachtung notwendig *C. Baltensberger* 9/2000 argumentiert hier entsprechend. Wichtig wäre u.E. darüber nachzudenken, was die empirische Psychologie und Psychotherapie mit Blick auf Sinnfragen und persönliche Sinnsysteme erarbeitet hat oder zu erarbeiten gedenkt, denn da ist ja einiges vorhanden: vgl. z.B. die substantielle Untersuchung von *Freya Dittmann-Kobli* (1995): Das persönliche Sinnsystem . Ein Vergleich zwischen frühem und spätem Erwachsenenalter. Göttingen: Hogrefe (vgl. ihren Beitrag, diese Buch oder die Studie von *Dominique Debats* (1996): Meaning in life. FEBO Druk B.V., Enshede. The Netherlands.

Alternativen zu bieten. Offenbar sind Menschen auf der Suche nach „Sinn“, offenbar bestehen *Bedürfnisse* nach Selbst- und Lebensverstehen, offenbar haben viele Menschen Bedürfnisse nach religiöser Orientierung, nach „Spiritualität“ und es ist schwer zu sagen, ob diese Bedürfnisse einem „*innate longing*“, einem angelegten Verlangen nach Sinn aus Ausdruck unserer biologisch-cerebralen Organisation entspringen und die Religionen hervorgebracht haben oder ob solches Verlangen nach *Sinn* zur Spiritualität und Religiösität hinführt, die in einem *milieu divin*.<sup>42</sup> vorgegeben sind? *Kant* sah, wohl zu Recht, die *Metaphysik* als „Naturanlage“, als den Impetus zu fragen, wohl wissend, daß bestimmte Fragen keine Antworten erhalten werden, aber dennoch, wie jedes Kind weiß „die Fragen niemals aufhören“ – so in der Vorrede von 1781 zur „Kritik der reinen Vernunft“. *Kant* hat – in der Radikalität – als Erster den „Fehl-schlag der traditionellen metaphysischen Projekte“ (*Putnam* 2004).<sup>43</sup> erkannt, eine Erkenntnis, die in weiten Kreisen der Psychotherapie bzw. Psychotherapieszene immer noch nicht angekommen ist. In der Beantwortung dieser Fragen nach den „letzten Dingen“, die letztlich *Fragen des Glaubens* sind und im naturwissenschaftlichen Weltbild und Denkrahmen oder überhaupt aus der *Immanenz* nicht beantwortet werden können, kann man nicht hinter *Kant* zurück (aber das berührt die sogenannten transpersonalen Psychotherapien oder die esoterischen Therapien nicht, die ständig einen Rekurs auf irgendeine Jenseitigkeit unbedarft als Erklärungsmodelle – Karma, Reinkarnations etc. – propagieren bzw. praktizieren). Es letztlich sind die Fragen nach Gott und einer *überweltlichen Transzendenz*, Fragen nach der Freiheit und es ist vor allem die Frage nach der unabänderlichen Endgültigkeit des persönlichen Todes, die für die Menschen eine Herausforderung, ja ein Stachel bleiben. Durch Wissen allein – obwohl unverzichtbar – wird hier nicht so viel zu gewinnen sein, sondern eher durch Liebe und durch Trost und durch Hoffnung, Begriffe, die in den psychotherapeutischen Leerbüchern/Lehrbüchern und Standardtexten nicht auftauchen. Solche Fragen sind klar durch ein *Bekenntnis* zu persönlichen Glaubenspositionen zu entscheiden, denn um eine *confessio* geht es letztlich –, auch bei der Entscheidung für einen verantworteten praktizierten Atheismus (das Wort hat immer noch für Viele die Konnotation des Sakrilegs und des Anrühigen), der eine hohen ethischen und persönlichen Anspruch für Menschen mit sich bringt und den Glaubens-

---

<sup>42</sup>*Teilhard de Chardin, P.*, Der Mensch im Kosmos, Beck, München 1959; idem, Die menschliche Energie, Walter, Olten 1966; idem, Der göttliche Bereich, Walter, Olten 1972.

<sup>43</sup>*Putnam, H.* (2004): Dankesschuld, *Neue Zürcher Zeitung* 31, 63.

akt verlangt, daß es Gott *nicht* gebe, denn auch das läßt sich nicht beweisen. Von höchstem Interesse, auch unter spezifischer therapeutischer Optik, sind dann die Fragen, welche (biographischen) Motivationen hinter den getroffenen Glaubensentscheidungen stehen, welche Funktionen sie für die Gestaltung des persönlichen Lebens haben und welche praktischen Konsequenzen für das persönliche Handeln daraus erwächst. Damit wird nämlich der SINN solcher Entscheidungen transparenter – eine letzte Opazität muß wohl ausgehalten werden, denn wir werden uns nie vollständig transparent, vor allem nicht aufgrund der Einengungen der Sicht, wie sie uns viele der psychotherapeutischen Optiken (oft unter der Versprechen der aufdeckenden Erhellung) bescheren.<sup>44</sup> Werden solche persönlichen Positionen nicht geklärt – zumindest „for the time being“, denn man kann sich solcher subjektiver Entscheidungen nicht für immer sicher sein – so kommt es zu Indifferenz<sup>45</sup> oder zu diffusen „Hinwendungen“, die mystizistisch auf irgendein nebulöses Heil und irgendwelche Lebensinn verheißenden „Lehren“ gerichtet sind, womit oft genug eskapistische „Abwendungen“ etwa von den Herausforderungen der Moderne, von den durch die Medien in unausweichlicher Persistenz nahe herangetragenen Katastrophenereignissen – Kriege, Unglücke, Pogrome, Tod – und von den Aufgaben praktischer Humanität und Friedensarbeit<sup>46</sup> verbunden sind.

Auch die durch die Medien vermittelte naturwissenschaftliche „Entzauberung der Welt“ scheint für viele nach einem „*reenchantment*“ zu rufen (jedenfalls für diejenigen, die die Erkenntnistiefe der modernen Biologie und Physik – und da ist ein Zauber und auf jeden Fall Schönheit – nicht, noch nicht entdeckt haben. Das kostet zugegebener Maßen Mühen). Transpersonale Psychologie, Sophrologie, New Age Bewegung,

---

<sup>44</sup>Vgl. für die Psychotherapie *Petzold, H.G., Orth, I.* (1999a: Die Mythen der Psychotherapie. Ideologien, Machtstrukturen und Wege kritischer Praxis. Paderborn: Junfermann) und für den Pseudodiskurs der Selbstbefreiung des Subjekts durch die psychoanalytische Erfahrung *Dank, E.* (1989: Denken als Ethos und Methode. Foucault lesen, Berlin: Reimer), die mit *Foucault* zeigt (und der hatte dies schon klar herausgearbeitet), das durch die Art des normiert-reflexiven Erkenntnisgewinns in der Psychoanalyse eine subtile Zurichtung der Subjekte erfolgt.

<sup>45</sup>*Gaertner, C., Bollag, D., Wohlrab-Sabr, M.* (2004). Atheismus und religiöse Indifferenz. Wiesbaden. Verlag Sozialwissen.

<sup>46</sup>Vgl. *Petzold, H.G.*, 1986a (Hrsg.). Psychotherapie und Friedensarbeit, Junfermann, Paderborn 1986; *Glassmann, B.* (2000): *L'art de la paix*. Paris: Albin Michel.

Gaia-Ökologie – eine nicht mehr zu überschauende Vielzahl und Vielfalt von großen und kleineren Bewegungen hat sich aus einer offensichtlichen *Sinnkrise in der Moderne* gebildet, zumeist verbunden mit einer *Wertekrise*, mit der sich Psychologie und Psychotherapie durchaus zu befassen hätte.<sup>47</sup> In der Mittel- und Oberschicht der mittel- und nordeuropäischen Staaten hat – wie der bedeutende Soziologe bzw. Religionssoziologe *Peter L. Berger*<sup>48</sup> in seinen neueren Schriften und Reden immer wieder betont – die *Sehnsucht nach Sinn* Konjunktur und jenseits dieser Schicht ist der *religiöse Fundamentalismus* im Vormarsch, und das keineswegs nur in den Ländern der Dritten Welt als Phänomen des sich politisierenden Islam oder der südamerikanischen Neureligionen.

Die Macumba expandiert auch in die Nordstaaten. Die Mormonenmissionen und die Evangelisten des „Bible Belt“ wiederum sind im gesamten iberoamerikanischen Bereich aktiv. Was an Phänomenen der Rechristianisierung, des islamischen Revival, des Neomystizismus und der neuen Kulte (einschließlich des Satanismus) auf dem Territorium der ehemaligen UDSSR zugange ist, kommt offenbar dem boomenden Markt – denn auch ein gigantischer Markt ist da – in den USA gleich. Die Marktdynamiken in den USA – sei es der Markt der Spiritualität oder der der Demokratie sind sehr spezifisch – *Leonard Cohn* wird noch lange zynisch-sehnsüchtig singen müssen „democracy is coming to the USA“. Der Markt in der ehemaligen UDSSR ist nicht wie im „American way“ durch cleveres Marketing „gemacht“, wo sich eine „new superstition“ (Astrologie, Geistheilung, Hellsehen, Wahrsagen etc. etc.) mit TV-Spots und Pay- bzw. Service- und Hot-Lines im Fernsehen offensiver positioniert (weil für die Doppelmoral weniger anstößig) als die heißen Talk-Lines und Sexangebote. In den Ländern des ehemaligen Bolschewismus, Stalinismus – wie auch immer man den totalitären Zugriff auf die persönlichen Sinnsysteme der Menschen benennen will – ist nach dem Kollaps eines halben Jahrhunderts zwangsnormierten „Sinnes“ durch Gesinnungszwang eine ungeheure Orientierungslosigkeit aufgebrochen, ohne dass in ausreichender Weise Möglichkeiten der Differenzierung und Bewertung (früher sprach man von der „Unterscheidung der Geister“) vorhanden zu sein scheinen. Hinzu kommt eine immense Not – von den 145 Millionen Menschen leben 36 Millionen unter dem Existenzminimum (bei 58 Euro angesetzt), die Lebenserwartung russischer Männer liegt derzeit bei 57 Jahren<sup>49</sup> (! in der EU bei 73 J.), der Frauen bei 72 Jahren (EU 81), die Durchschnittsrente liegt bei 40 Euro. Kein Wunder wenn sich neben der monetären

---

<sup>47</sup>Vgl. immer noch *Rokeach, M.* (1973): *The nature of human values*. New York: Free Press; idem (1979): *Understanding human values*. New York: Free Press.

<sup>48</sup>*Berger, P.L.* (1999): *Sehnsucht nach Sinn*. Gütersloh: Gütersloher Verlag.

<sup>49</sup>*Antruschin, J.* (2003): Altern in Russland, *EURAG Information* 7/8, 2003, 1-3.

Idolatrie der Finanzmagnaten und ihrer Imitatoren im Kleinen ein immenser und wachsender Aberglaube findet und eine massive Hinwendung zu einer sich zunehmend ultrakonservativ gebenden orthodoxen Kirche, die alle Chancen für eine geistige Erneuerung zu verspielen im Begriff ist.

Die westlichen Hemisphären zeigen ähnliche Phänomene eines zunehmenden Aberglaubens, aber die Hintergründe sind anders. Dabei geht es letztlich – in Ost und West – immer um „menschliches Seelenleben“, um „Dimensionen der menschlichen Seele“, um würdige und unwürdige Zustände leibseelischen Lebens und Erlebens.

Derartige Entwicklungen zu beobachten ist aufregend, beunruhigend, faszinierend, bedrückend. In solchen Kontexten sind auch Psychotherapie, die Psycho- und Esoszene zu sehen, die ja in den Strömungen des Zeitgeistes und den Bedingungen der ökonomischen Situationen stehen. Diese machen vor dem *kleinen* Bereich des psychotherapeutischen Feldes (auch das muss man im Auge behalten, er ist gesellschaftlich nicht allzu bedeutend) nicht Halt, nicht Halt vor ihm als „Markt“, nicht Halt vor der Psychotherapie als „Kulturphänomen“, nicht vor ihr als Weg der „Persönlichkeitsentwicklung“ und natürlich nicht vor ihr als „klinischer Behandlungsmethode“ (die Kostensituation im Gesundheitswesen zeigt das derzeit dramatisch).

Psychotherapie verspricht in der Sicht vieler Menschen „Hoffnung auf den Wiedergewinn von Gesundheit“ und verspricht die „Lösung von Problemen“ bzw. die „Bewältigung von Lebensschwierigkeiten“, das „Meistern von Entwicklungsaufgaben“. Psychotherapie verheißt damit auf einer spezifischen, verfahrensimmanenten Ebene die „*Vermittlung von Orientierung*“ und die Bereitstellung von „*Sinn*“, dessen müssen sich TherapeutInnen und PatientInnen bewußt sein. Diese Zuschreibungen erhält Psychotherapie aufgrund der Dynamiken des gesellschaftlichen Feldes, in dem sie steht.

Viele Menschen schreiben Psychotherapie die Möglichkeit der Sinnstiftung und -vermittlung zu, und es ist die Frage, wie klar sich PsychotherapeutInnen dieser Attributionen bewusst sind, und ob sie oder *wie* sie diese Zuschreibungen und Anfragen auf- und annehmen wollen. Öffentlichkeitsarbeit der Fachverbände oder Kammern zu dieser Thematik findet sich nicht. Warum wohl? Ist man an Aufklärungsarbeit zu dem, was Psychotherapie ist, was sie leisten kann und was nicht, nicht interessiert? Mit bloßem Ignorieren ist es nämlich nicht getan. Die Regulierung durch die „wissenschaftlich“ begründeten Richtlinienverfahren, die u.a. den unseriösen „Wildwuchs“ der Psychoszene eindämmen will,

fruchtet hier genauso wenig wie die Enquête.<sup>50</sup> zu den „Sekten und Psychogruppen“, die die rechte und linke Konservativität unserer Parlamentarier – hier plötzlich besorgt um das Seelenheil der Bevölkerung – ergebnisarm inszeniert hatten (der z.T. miserable Kinder- und Jugendschutz hätte diese Investition an Aufmerksamkeit, Zeit und Geld gut gebrauchen können).

Metakritische, kulturhistorisch sorgfältig reflektierte Auseinandersetzungen mit diesen Phänomenen der Sinnfragen und Sinnsuche und der inflationären Vielfalt der „Sinnprodukte“ und dem Profil geschäftstüchtiger „Antworter“ und Sinnhändler „im Markt“ fehlen bislang, und auch die notwendige Bearbeitung von bewusstseinstheoretischen, psychologiegeschichtlichen Teilfragen.<sup>51</sup> – sind selten. Wir halten es deshalb für wesentlich, diesem ganzen Themenkomplex Aufmerksamkeit zu schenken – immer wieder, in aller Bescheidenheit und in einer Vielfalt von Zugängen und aus der Haltung „weiterführender Kritik“.

In diesem Band versuchen wir unter Rekurs auf Referenzpositionen – etwa der Philosophie, der Allgemeinenpsychologie und der Kulturwissenschaft, denn ohne die geht es nicht – einen Beitrag zu dieser notwendigen Arbeit zu leisten: für eine *psychologische Praxis* mit Menschen, die therapeutische Verfahren in Anspruch nehmen

1. um mit Krankheiten bzw. Störungen mit Krankheitswert fertig zu werden,
2. die Gesundheit, einen gesunden Lebensstil gewinnen wollen,
3. die sich in ihrer Persönlichkeit entwickeln, „sich selbst zum Projekt machen“ wollen und
4. die in diesem Unterfangen des Selbstverstehens in Prozesse des Durchdringens von kulturellen Phänomenen, Hinter- und Untergründen (sensu *Foucault* und *Derrida*) eingetreten sind.

Besonders für diesen letzten Punkt, der so wichtig ist, wenn ein Mensch sich in seiner Kultur verstehen will, seine Krankheit und Gesundheit Individualisierungen überschreitend als soziokulturelles Phänomen erfassen will, gilt es Materialien bereitzustellen, denn es ist nicht möglich, sich

---

<sup>50</sup>Enquête-Kommission des Bundestages gegen Psychogruppen und Psychosekte gerichtet, wie aus dem Bericht der Kommission hervorgeht (Deutscher Bundestag, 13. Wahlperiode, Drucksache 13/8179 Zwischenbericht der Enquête-Kommission „Sogenannte Sekten und Psychogruppen“, 07.07.1997).

<sup>51</sup>Aus dem Bereich der transpersonalen Psychologie stammt ein recht interessanter Versuch von *S. Walsh* (2002): Dimensionen der menschlichen Seele: Transpersonale Psychologie und Holotropes Atmen. Olten: Walter Verlag.

jenseits (s)einer **Kultur** – mit ihrer Sprache, Geschichte, ihren Traditionen, Bildern usw. – zu verstehen und ohne den Blick auf ihre Horizonte und das *angrenzende Fremde*. In diesem Räume durchmessenden und Horizonte streifenden *transversalen Blick* und dem *ubiquitären Lauschen* in die Weite, in die Höhen und Abgründe, diesem Erspüren, Erkunden, Erfahren von vielfältigen Orten aus *ereignet* sich *Sinn* als Qualität der „Orientierung in Zusammenhängen“. Da der lebendige Mensch ja beständig in Bewegung ist, sei es in leiblich-konkreter *Lokomotion* oder in den *movements of thought* oder in *E-motionen* (wenn er „*poetry in motion*“ begegnet, oh Nostalgie!), erschließt sich in all diesen Bewegungen, in diesem permanenten Bewegtsein, *Sinn*. Oder es öffnen sich Fenster auf Sinn. Spielend, spielerisch zeigen sich Sinnfacetten – denn Sinn ist keineswegs nur etwas Ernstes oder Heiliges: Es ist wohl nicht möglich, nach **dem** Sinn, zu suchen, **dem einen** gar – oder muss es unser Los werden, „an der Unendlichkeit zu scheitern? Oder, meine Brüder? Oder?“ (Morgenröte I, 1279), wie *Nietzsche* fragte.

„*Il y a sens*“ affirmiert *Merleau-Ponty*<sup>52</sup> und macht damit deutlich, dass die Frage nach *einem*, nach einem *letzten* Sinn letztlich nicht zu beantworten ist. Die Institutionen, die den Anspruch vertreten, über einen „letzten Sinn“ zu verfügen – Religionen, Kirchen, Glaubensgemeinschaften, „Sekten“ (ist dieser Begriff noch zu halten?), fundamentalistische Politideologien – sind in Schwierigkeiten geraten. Nicht dass ihnen die Anhängerschaft ausginge, sondern argumentativ haben sie Probleme, besonnenen, kritischen und engagierten Menschen *glaubwürdig* zu verdeutlichen, worum es ihnen geht! Die historisch einzigartige *Exzentrizität*, die die wohl nicht sehr glücklich als „postmodern“ gekennzeichnete Strömung des Denkens im letzten Viertel des vergangenen Jahrhunderts ermöglicht hat, lässt die großen religiösen „Metaerzählungen“ (*Lyotard*) der Menschheitsgeschichte, die theologischen Gedankengebäude als *großartige Kunstwerke* menschlichen Kulturschaffens erkennbar werden, durchaus Bauwerken oder -stilen vergleichbar. Moderne, mehrperspektivische und interkulturelle *Geschichtsbetrachtung*, die nicht mehr nach *einem* gemeinsamen religiösen Hintergrund sucht (*Kleist's* Nathan-Prinzip), sondern die Religionsphilosophie und -geschichte mit soziologischen, sozialpsychologischen, evolutionsbiologischen Referenzkonzepten ergänzt, führt Analysen von *E. Durkheim*, *G. Simmel*, *M. Weber* u.a. mit neuen Argumenten und in neuen Argumentationen weiter. Dadurch werden die religiösen Agenturen der Sinngenerierung (Kirchen, religiöse Kommunitäten,

---

<sup>52</sup>*Merleau-Ponty, M.*, *Phénoménologie de la perception*, Gallimard, Paris 1945, 343.

weltanschauliche Gemeinschaften, politische Gruppen) als eminent *soziale Phänomene* erkennbar, die sich unter spezifischen historischen und wirtschaftlichen Bedingungen, Erkenntnis- und Wissensständen (seit der Neuzeit wissenschaftlichen Erkenntnissen) formieren konnten, ja mussten. Sie haben für ihre Gesellschaften spezifische Aufgaben und Funktionen – im Verein mit anderen gesellschaftlichen Kräften, wie sie u.a. die Analysen von *Marc Bloch, Georges Canguilhem Pierre Nora, Michel Foucault, Paul Ricœur, Isaiah Berlin, Jean Baudrillard* u.a. aufgewiesen haben: die Generierung von hinlänglich enttäuschungsfestem Sinn, von ethisch-normativen Orientierungen, von Gerechtigkeit, von legitimierbaren Formen des Zusammenlebens, von Lebenskonzepten, die dazu beitragen, Ambiguität, globale Bedrohung, soziale Extremphänomene (*Terrorismus*) und die damit aufkommenden individuellen und kollektiven Gefühle der Angst, Aggression, Verzweiflung, Sinnlosigkeit aushaltbar und steuerbar zu machen. Insofern ist es sehr verwunderlich (oder auch nicht), denn es geht ja um ganz zentrale Themen, zu denen es etwas zu sagen gäbe, dass in der Psychotherapie die Fragen um *Sinn, Werte, Spiritualität, Religiösität, Religion, Philosophie, Weltanschauung, Ideologie, politischer Haltung* notorisch aus der *wissenschaftlichen* Reflexion oder Metareflexion ausgeblendet werden – allenfalls unter dem Thema „Menschenbilder“ findet man verkürzt und verkürzend Ansätze zu Auseinandersetzungen mit diesen Fragen, obgleich in der Regel nicht gesehen wird oder werden will, dass Menschenbilder auch zwingend Weltbilder erfordern, Anthropologie konsequent nach einer kosmologischen Position verlangt.<sup>53</sup>

Anthropologie fordert überdies auch Aussagen zu politischer Praxis, und es gab und gibt immer einige wenige PsychotherapeutInnen – z.B.

---

<sup>53</sup>R. *Sponsel* (Handbuch Integrativer Psychotherapie, Erlangen, IEC 1995] etwa, ein explizit „integrativ“ konzeptualisierender Theoretiker und Praxeologe mockiert sich über einen Abschnitt „Kosmologie“ im „Tree of Science Modell“ [*Petzold* Integrative Therapie Bd. II, 1992a], der übrigens evolutionstheoretisch und psycho- bzw. soziobiologisch argumentiert. Dieser unser Ansatz wird durch die Entwicklungen in der jungen und durchaus noch mit „Kinderkrankheiten“ behafteten Evolutionspsychologie, durch die psychobiologischen Säuglings- und Kleinkindforschung [*H. Papousek, G. Butterworth, B. Hopkins, E. Thelen* – also durch Positionen der nicht in der Linie der Dornes-Trilogie argumentierenden Grundlagenforscher, vgl. *Petzold, van Beek, van der Hoek*, in: ders. Die Kraft liebevoller Blicke. Paderborn: Junfermann, 1994], durch die evolutionstheoretisch orientierte Hirnforschung [*R.E. Ademas, G. Edelman, A. Damasio, J. LeDoux*] und durch die ökologische und Dynamical-systems-Forschung in der Sensu- bzw. Neuromotorik (*S. Kelso, M.T. Turvey, P.N. Kugler*) gestützt.

W. Reich, G. Politzer, P. Goodman, H.E. Richter, P. Parin, T. Bauriedl, C. Rhode-Dachser – die den Mut hatten und haben, politische Positionen zu artikulieren und damit ihre Hintergrundhaltungen und Sinnparameter, die ihre *ideologischen Positionen offen zu legen*. Nur so kann man nämlich mit Ideologien und Ideologemen umgehen, da es – wie *Karl Mannheim* schon in seinem Hauptwerk „Ideologie und Utopie“ (1929) zeigte – keine ideologiefreien Positionen gibt.<sup>54</sup> Offenlegung ermöglicht Diskursivierung, und die ist notwendig, weil man der Ideologiefrage in der Psychotherapie genauso wenig entkommen kann wie der Frage nach „Sinn“ und „Sinnssystemen“, denn Menschen werden „von Ideen/Ideologien geleitet“ und sind – hier kann man *Merleau-Ponty* folgen – zum „Sinn verurteilt“. Werden Leitideen und die Sinnfolien transparent gemacht, so kann man den größten Irrtümern vielleicht entgehen, weil man sich kritisierbar macht und auf „weiterführende Kritik“ hoffen kann. Der Irrglaube einer „wertfreien Wissenschaft“ wird dabei genauso entlarvt wie die Fehlmeinung, Psychotherapie sei wertneutral<sup>55</sup>, unpolitisch oder ohne Orientierung an Sinnfolien durchzuführen.<sup>56</sup>

Die wachsende „*Sinnerfassungs-, Sinnverarbeitungs- und Sinnschöpfungskapazität*“, wie wir sie mit guten Gründen für jedes Individuum als ontogenetisches Entwicklungsprinzip (*Petzold* 2003a<sup>57</sup>) annehmen, und die sich auch auf phylogenetischer Ebene zeigt, wirkt auch in „*scientific communi-*

---

<sup>54</sup>Zur Integrativen Theorie-Position Ideologien (funktionale und dysfunktionale) betreffend vgl. *Petzold, Orth*, Die Mythen der Psychotherapie 1999, 126ff.

<sup>55</sup>*Bergin, A. E.* (1980: Psychotherapy and religious values, *J. of Clinical and Consulting Psychology* 48, 95-105) und *E. Weisskopf-Joelson* (1968: Meaning as an integrating factor. In: *Bühler, Ch., Massarie, F.*, The course of human life. New York: Springer) hatten schon gezeigt, daß solche Wertfreiheit nicht möglich ist.

<sup>56</sup>Es gehört schon ein gehöriges Maß an Naivität, Ignoranz oder Ausblendung dazu, zu glauben, daß man hierzulande eine psychotherapeutische Kassenpraxis ohne „politische Position“ führen könne. Das gesundheitspolitische Diktat eines restriktiven, benachteiligte Schichten weiter benachteiligenden Gesundheitssystems (vgl. immer noch, weil sich nichts geändert, sondern eher verschärft hat *Thomas, G.*, Unterschicht, Psychosomatik & Psychotherapie, Junfermann, Paderborn 1986) zwingt den Praktiker *strukturell* in eine politische Position den PatientInnen gegenüber, die kaum zu relativieren ist, weil er Teil eines komplexen Apparates „struktureller Gewalt“ (*J. Galtung*) geworden ist. Gegensteuern verlangt sehr viel an Aufklärungsarbeit einerseits und gesundheitspolitischer Aktivität andererseits.

<sup>57</sup>*Petzold, H.* (2003a): Integrative Therapie. 3 Bde. Paderborn: Junfermann, überarb. und ergänzte Neuauflage von 1991a/1992a/1993a.

ties“. Der Mensch ist in der Tat *unterwegs zu sich selbst*, um sich in der Welt und die Welt immer tiefer und besser zu verstehen und seine „*Hominität*“<sup>58</sup> zu gestalten. So wird das Sinnthema in der Psychotherapie auch noch – über *Binswanger* und *Frankel* hinaus – vertieft bearbeitet werden müssen.<sup>59</sup> Dabei wird die Vielfalt bleiben und auch die Obskurantismen und vordergründigen „Synthesen“ (vgl. die Arbeiten von *Wilber*.<sup>60</sup>) werden Konjunktur behalten, sind sie doch Ausdruck kultureller Vielfalt und müssen deshalb sorgfältig, kritisch, mit Interesse, Toleranz und Wertschätzung von Andersheit (*Levinas*.<sup>61</sup>) – und das schließt Kritik nicht aus – betrachtet und in Diskurse einbezogen werden, zumindest sofern sie selbst nicht das *Toleranzprinzip*, die *Wertschätzung*, den *Respekt* (*Sennett*

---

<sup>58</sup>vgl. zu diesem Begriff *Petzold, H.G.* (2002h): „Klinische Philosophie“ – Menschen zugewandtes Lebenswissen von Natur und Kultur. Über die Quellen der Integrativen Therapie, biographische Einflüsse und ReferenztheoretikerInnen. Düsseldorf/Hückeswagen. Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm) – POLYLOGE: *Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* – 06/2002.

<sup>59</sup>Wobei man sich die Auseinandersetzung mit einem bestimmten Genre von Sinnliteratur vielleicht ersparen kann vgl. exemplarisch *Schellenbaum, P.*, Nimm deine Couch und geh, Kösel, München 1992; idem, Tanz der Freundschaft, dtv, München 1993.

<sup>60</sup>*Wilber, K.*, Das holographische Weltbild, Scherz, München 1986; idem Das Spektrum des Bewußtseins, Scherz, München 1987; und besonders *Wilber, K., Engler, J., Brown, D.*, Psychologie der Befreiung, Scherz, München 1988. Der gefällige Stil und Gestus souveränen Wissens verführt, die vordergründige Stringenz als fundiert zu nehmen, aber wenn man auch nur ein bißchen tiefer greift, zerbröckelt das „Gebäude“ und erweist sich als ein verspäteter Versuch, noch einmal eine große Metaerzählung zu entwickeln mit höchst arbiträren Positionen: Wieso orientiert sich *Wilber* am Modell *Kernbergs*? Wieso rangiert er den Buddhismus höher als das Christentum usw. usw. ? ... Meinungen.

<sup>61</sup>*Levinas, E.*, *Le temps et l'autre*, Publications du Collège philosophique, Paris 1948; *Fata Morgana*, Montpellier 1979; *La trace de l'autre*, Paris 1963; dtsh. Die Spur des anderen, Alber, Freiburg 1983; idem, Humanismus des anderen Menschen, Meiner, Hamburg 1989. Vgl. *Haessig, H., Petzold, H. G.* (2004): Emmanuel Levinas – ein Referenztheoretiker der Integrativen Therapie. Bei: [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm) – POLYLOGE: *Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* – 1/2004 und bei *Stumm, G. et al.* (2004): *Personenlexikon der Psychotherapie*. Wien: Springer sowie *Petzold, H.G.* (1996k): Der „Andere“ – das Fremde und das Selbst. Tentative, grundsätzliche und persönliche Überlegungen für die Psychotherapie anlässlich des Todes von *Emmanuel Lévinas* (1906-1995). *Integrative Therapie* 2-3, 319-349.

2002.<sup>62</sup>) vor der Integrität von Menschen verletzen. Psychotherapieverfahren und PsychotherapeutInnen werden Positionen zu den Fragen nach Sinn, Werten, Spiritualität, Geistigkeit entwickeln müssen.

Unsere *derzeitige* persönliche Position als Herausgeber ist hier folgende: „*Der Sinn des Lebens ist das Leben selbst!*“ Das ist keine billige Aussage, denn sie führt hin zum Postulat einer „*Ehrfurcht vor dem Leben*“ (*A. Schweizer*), Leben, das seine *Dignität* u.a. erhält, weil es alle Möglichkeiten des *Sinnes*, unseres *Sinnes* birgt. Sie führt weiterhin zu einer „*Freude am Lebendigen*“, in dem alle Möglichkeiten des *Glücks* liegen – und was wäre Leben, Sinn, *Lebenssinn* ohne *Glück*? Und weil Leben, das Lebendige all diese Möglichkeiten für uns bereitstellt, welche die Schrecken und all das Schlimme und Furchtbare, was Menschen immer wieder auch erleben müssen, ertragbar, aushaltbar, überwindbar machen, ist es dann nicht ein zentrales Sinnmoment, *das Leben, das Lebendige zu lieben*?

Psychotherapie als Phänomen menschlichen Lebens und menschlicher Kultur ist deshalb der Gewährleistung der *Dignität des Lebens*, dem „*pursuit of happiness*“, der *Liebe zum Lebendigen* verpflichtet. Hier ist das Zentrum der Verwirklichung von *Hominität*, so bezeichnen wir das Wesen des Menschen<sup>63</sup>, und *Humanität*<sup>64</sup>, der kollektiven Qualität dieses Wesens. Dies ist die Position des „*Integrativen Ansatzes*“ der *Humantherapie*, der Arbeit mit Menschen für Menschen. Sie ist diesem Anliegen und mit diesen Zielen eine *säkulare* Angelegenheit, d.h. sie verfolgt diese Ziele als eine für Menschen, für das Leben, für Lebensqualität engagierte natur-, sozial- und kulturwissenschaftliche Disziplin, als ein **biopsychosoziales** und als ein **kulturelles** „Projekt in Entwicklung“, in welchem Sinnfragen auf diesem *säkularen Boden* angegangen werden – weil es ja durchaus schätzenswerte religiöse Projekte gibt, die auf *religiösem Grund* Sinnfragen nachgehen und sich für das Leben einsetzen. Wir brauchen aber auch *säkulare* Projekte (und man kann ja in beiden Bereichen arbeiten, warum nicht?). Wir hoffen deshalb, dass das psychotherapeutische Feld – das klinische und das persönlichkeitsbildende – sich diesen Lebensfragen zuwendet (griechisch *klinein* = hinwenden, zuwenden, die Wurzel von

---

<sup>62</sup>Sennett, R., Respekt im Zeitalter der Ungleichheit, Berlin Verlag, Berlin 2002.

<sup>63</sup>Petzold (2003e): Menschenbilder und Praxeologie. 30 Jahre Theorie- und Praxisentwicklung am „Fritz Perls Institut für Integrative Therapie, Gestalttherapie und Kreativitätsförderung“ (1972-2002) Teil I, *Gestalt* 46 (Schweiz) 3-50.

<sup>64</sup>Petzold, H.G. (2001m): Trauma und „Überwindung“ – Menschenrechte, Integrative Traumatherapie und „philosophische Therapeutik“, *Integrative Therapie*, 4, 344-412.

„klinisch“), denn Lebensfragen sind immer Sinnfragen, und Sinnfragen sind immer Lebensfragen, und dass diese *Zuwendung* (!) indes nicht mit der Qualität eines Religionsersatzes oder mit kryptoreligiösen Konzeptbildungen und Praxen geschieht, wie man es leider all zu oft findet, sondern im *Recht eigener Anliegen* und mit eigenen originellen und kreativen Beiträgen. Wir können nicht genug solcher Beiträge im Engagement für das Leben und menschliches Leben, für **Hominität** und **Humanität** generieren, denn es gibt viele Probleme zu lösen und Aufgaben zu bewältigen.

Die großen Religionen bieten in ihrer Kernsubstanz spirituelle Wege – über Jahrtausende gewachsen und erprobt und in einer ästhetischen Qualität ausgebildet, denen die transpersonalen und psychospirituellen Moden bislang nichts von vergleichbarer Schönheit und Tiefe an die Seite zu stellen haben, Wege, die auch keinen „Verschnitt“ notwendig haben und vertragen – mag das „*blending*“ des sehnsuchts- und marktgerechten Angebots noch so blenden. Warum muss Psychotherapie, wenn es um Sinnfragen geht, als Psychotherapie auf religiöse Folien „tiefen“ Sinnes rekurrieren? Warum die Tiefe nicht dort belassen, wo schon über Jahrhunderte gelotet wurde, warum transzendenten Höhen zustreben, die das Zentrum der Offenbarungsreligionen darstellen? – *Und Psychotherapie hat nichts zu offenbaren*, wohl aber aufzudecken und zu entdecken! Warum Territorien usurpieren, bei denen die Möglichkeit der Angrenzung genügt, und die jeder Mensch, wenn er dies möchte, „frei“ (und nicht im Patientenstatus, er hat dafür genügend gesunde Seiten) betreten sollte, ohne unversehens zu entdecken, dass sein *psychotherapeutischer* Raum in Wirklichkeit ein *religiöser* ist, der ihm als solcher nicht oder nicht „klar deklariert“ präsentiert wurde? Psychotherapie ist *nicht* Spiritualität und muss nicht Brücke zu dieser bilden – das würde weder der Psychotherapie noch der Spiritualität gerecht. Angrenzung ist doch völlig ausreichend, das ist unsere Überzeugung! Denn das Leben geht schließlich weit über die Psychotherapie hinaus und Psychotherapie darf sich nicht für das Leben *in toto* nehmen. Eine Hinwendung zu *religiösem Sinn* sollte deshalb – das ist unsere Position –, wo sie gesucht und gewünscht wird „außerhalb“ des psychotherapeutischen Raumes stattfinden, der nicht alle Territorien besetzen sollte. Zudem ist *Sinn* auch keineswegs eine ausschließlich religiöse oder auch spirituelle Qualität.

Aus einer **säkularen Perspektive** können wir affirmieren:

**Sinn** wurzelt Zusammenhängen (*Luhmann*), in der *erlebten Relationalität*, die die evolutionär ausgebildete Intentionalität des Leibes, d. h. seine sinnhafte Ausrichtung auf die Welt ermöglicht – der Mensch, ein „*être-au-monde*“, wie *Merleau-Ponty* schrieb.

Sinn wird weiterhin aus der *Konnectivierung* der erlebten Erfahrungen, d.h. im *Nachspüren*, *Nachsinnen*, *Nachfühlen*, *Nachdenken* eines Menschen oder von Menschengruppen und -gemeinschaften, von der Gemeinschaft der Menschen, der Menschheit über die erfahrenen und begriffenen Wirklichkeiten der Welt und des eigenen Wesens geboren.

*Sinn* entsteht vor diesem Hintergrund in Entwürfen, Antizipationen und Visionen,

Sinn und Sinnfülle *emergieren* aus der Fülle all dieser Verbindungen, die letztlich Verbindungen von Menschen und zwischen Menschen sind, in Konsens- und Dissensprozessen wurzeln.

Sinn ist deshalb eine eminent menschliche Kategorie. (Bischof *Jean de St. Denys* sagte in diesem Zusammenhang und in diesem Sinne: „Gott ist eine eminent menschliche Kategorie“).

Sinn ist Orientierung in der Unendlichkeit von Welt, Fenster zu weiterem, möglichem Sinn.

*Sinn* entsteht in vielfältigen Bereichen durch vielfältiges Zusammenwirken von Bedingungen. Sein „Licht“, wenn es denn „lichter“ Sinn ist, kann Brechungen erfahren und – durchläuft er mehrere Prismen (die Sichtweisen unterschiedlicher Menschen und Gruppen) kann er sich durchaus als ein „polyprismatischer“ Sinn erweisen, dessen Ursprünge und Lichtquellen sich nicht mehr kausalistisch aufspüren lassen. Es bleiben plurale Perspektiven.

Aus einer **wissenschaftlichen Perspektive** ist zu sagen:

Das Universum bedarf in seiner Unendlichkeit keiner transzendentalistischen Verdoppelung, um für Menschen *sinn*-voll zu sein. Es trägt seinen Sinn in sich, einen unendlichen Sinn, aus dessen unermesslicher Fülle unsere Erkenntnisbemühungen immer neue Sinnfacetten freisetzen, Zusammenhänge sichtbar werden, die sich unserem *Erkennen* und *Wissen* erschließen.

Aus einer **religiösen Perspektive** ist zu bekräftigen:

Menschen können sich dazu *entscheiden*, etwas anderes in dieser Frage zu *glauben*.

Aus einer **philosophischen und ästhetischen Perspektive** ist klar:

Denker und Künstler werden sich von der Unendlichkeit des Universums inspirieren lassen, Sinnentwürfe zu *erschaffen*.

Die *Sinnsuche* in den geheimnisvollen „Tiefen“ und den erhebenden „Höhen“, wie sie die Veranstaltungsangebote der spiritualisierenden Psychoszene anpreisen, haben in uns immer schon kritische Fragen aufgeworfen. Die Menschen, die derartige, in der Regel gar nicht billige Seminare frequentieren, sind solvent genug, um dies zu tun. Sie investieren privatistisch sehr viel Geld und Zeit in ihren persönlichen Erfahrungshunger im Grenzgebiet des *sensation seeking* und des Marktes der Heils- und Erkenntnisangebote (und man kann, ohne moralinsauer zu sein, fragen: Wie sind solche monetaristisch vermarktete Spiritualität und solch egozentrischer Spiritualitätskonsum vertretbar, solange der Hunger und das Elend (Bourdieu 1997) ubiquitär sind?) Solche „Sinnsuche“ vermeidet in der Regel den praktischen Gegenwartsbezug zu den Realitäten des Leidens, die Menschen Menschen zufügen, und zu der wirklichen Zerstörung, die Menschen in der Welt, in der Natur – die doch unsere Lebensgrundlage ist – anrichten. Sie vermeidet *Zuwendung*, das Zugehen auf die Realitäten der Hilfeleistung, Sorge und Sorgfalt, die eingesetzt werden könnten und müssten, *Trost*.<sup>65</sup>, der zu spenden wäre. *Sinn* ist unter dieser Perspektive für uns etwas eminent konkretes – keine abgehobene Spiritualität: er scheint in praktischer Hilfeleistung auf, auf den Gesichtern von Menschen, wie *Levinas* zeigte, die in Not sind und denen von Menschen geholfen wird. *Sinn* scheint auf in einer „Politik der Freundschaft“ (Derrida 2000), in der sich Menschen für Menschen engagieren, wie *Derrida* betont, und etwas gegen das „Elend der Welt“ (Bourdieu) unternehmen. *Sinn* erschließt sich in den „Zeiten des Erzählens“, für deren identitäts- und sinnstiftende Qualität *Ricoeur* uns sensibi-

---

<sup>65</sup>Petzold, H.G., Josić, Z. (2004): Integrative Taumatherapie und „Trostarbeit“ als „narrative Praxis“ in konvivialen Erzählgemeinschaften – ein leiborientierter und kulturalistischer Ansatz. Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm) – POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit – 02/2004.

liert hat; für Erzählungen über Gerechtigkeit, über Leid und Trost und Liebe.<sup>66</sup>

Die Kategorien *des Guten, des Wahren und des Schönen* sind keineswegs zu abgegriffen und verbraucht, um nicht in ihnen und durch sie, in der lebendigen, ko-respondierenden Begegnung und Auseinandersetzung mit anderen Menschen und in der praktischen Hilfeleistung für sie und mit ihnen vielfältigen Sinn zu finden und Sinn zu schaffen – wieder und wieder.<sup>67</sup>

---

<sup>66</sup>Ricoeur, P. (1990b): *Liebe und Gerechtigkeit*. Tübingen: Mohr; idem (1990a): *Soi-même comme en autre*. Paris: Seuil; idem (1983): *Temp et récit*. Paris: Gallimard; idem (1975): *La métaphore vive*. Paris: Seuil.

<sup>67</sup>Weitere zitierte Literatur: *Mark Aurel* (1998): *Wege zu sich selbst*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft – P. Bourdieu et al. (1997): *Das Elend der Welt*. Univ. Verlag Konstanz, Konstanz. – Derrida, J. (2000): *Politik der Freundschaft*. Frankfurt: Suhrkamp. – Petzold, H. G. (1992a): *Integrative Therapie*. Paderborn: Junfermann. – Petzold, H.G. (2000h): *Wissenschaftsbegriff, Erkenntnistheorie und Theorienbildung der „Integrativen Therapie“ und ihrer biopsychosozialen Praxis (Chartacolloquium III)*. Europäische Akademie für Psychosoziale Gesundheit, Düsseldorf/Hückeswagen, Sennett (2002): *Respekt im Zeitalter der Ungleichheit*. Berlin: Berlin Verlag.

**Zusammenfassung: Petzold, Orth (2005b) Sinn, Sinnerfahrung, Sinnstiftung als Thema der Psychotherapie heute – einige kritische Reflexionen**

Der Text ist das Einführungskapitel des Buches von Hilarion G. Petzold / Ilse Orth (Hgg.): „Sinn, Sinnerfahrung, Lebenssinn in Psychologie und Psychotherapie“ (2005a). Es gibt einen Überblick über das über lange Zeit vernachlässigte Sinnthema in der Psychotherapie – V. Frankl stand als einziger Protagonist des Themas im psychotherapeutischen Feld – und stellt seine grundsätzliche Bedeutung für jedes psychotherapeutische Handeln heraus nebst einer Darstellung der wichtigsten Positionen zur Sinnfrage in der Psychotherapie.

**Schlüsselworte:** Sinn/Lebenssinn, Psychotherapie, Heilung, Sinntheorien, Kulturkritik

**Summary: Petzold, Orth (2005b) Meaning, Meaning of Life, Generating Meaning as Topics of Contemporary Psychotherapy – Some Critical Thoughts**

This is the introductory text of Hilarion G. Petzold's and Ilse Orth's book "Meaning, Experiencing Meaning, Meaning of Life in Psychology and Psychotherapy" (2005a). It gives an overview over this for so long neglected topic in psychotherapy – V. Frankl was the only protagonist in the field. The basic importance of the meaning issue for every psychotherapeutic approach is emphasized and the most important positions concerning the concept of meaning in psychotherapy are presented.

**Keywords:** Meaning/Meaning of Life, Psychotherapy, Healing, Theories of Meaning, critic of culture